

im Meer lebt. Zunächst wollte der Vater seinen Sohn nicht anerkennen, doch nach langem Zweifeln entscheidet er sich im Interesse des Kindes für ein neues Leben und sie verlassen die Plattform zusammen.

Auf den Jermals arbeiten in der Regel Kinder armer Familien aus dem Binnenland, die von romantischen Vorstellungen vom »Fischererleben« gelockt, entführt oder aus Not von ihren Eltern geschickt wurden. Monatelang schufteten sie, ohne das Land zu sehen, ohne ausreichend zu schlafen und oft in gefährlicher, krimineller Gesellschaft.

Trotz der grausamen Geschichte über die Jermals ist der Film hell und voller Hoffnung. Im Interview erzählt der Regisseur Ravi Bharwani unserer Zeitschrift, dass es nicht sein Ziel war, die sozialen Probleme, sondern vielmehr das Thema Isolation zu betrachten. Isolation und Entfremdung sind seiner Meinung nach die zentralen Probleme der indonesischen Gesellschaft. »Jermal« ist sein Versuch, eine Lösung dafür zu finden oder zumindest seine Gedanken um eine mögliche Lösung einzubringen. Nicht ohne Grund zählt der Film zu den Meisterwerken des modernen indonesischen Films.

Varvara Epifanova ist Sinologin aus Moskau und derzeit MA-Studentin der Südostasienwissenschaft in Bonn.

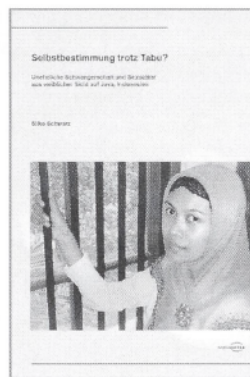
■ **Reisende des 21. Jahrhunderts in Laos**
von Anke Timmann

Erik Lorenz: Streifzug durch Laos. Abenteuer im Land der tausend Elefanten. Wiesenburg Verlag, Schweinfurt, 2012, 515 S., 22,90 €.

Kaputte Geldautomaten, Blutegel, Museen mit sehr ungewöhnlichen Öffnungszeiten, abenteuerliche Motorradfahrten mit wilden Flussüberquerungen und teilweise surreal anmutende Begegnungen mit Laoten, anderen Backpackern

und schon länger im Lande lebenden Ausländern. In anekdotenhafter Form erzählt Erik Lorenz von vielfältigen Erlebnissen, die er und sein Freund Falk auf einer zweimonatigen Rucksackreise durch Laos machten. An passenden Stellen streut er Hintergrundwissen ein, zu historisch wichtigen Ereignissen wie die Bombardierung durch die USA während des geheimen Krieges 1964–1973 und die daraus entstandene Problematik der im Land noch heute weit verbreiteten Streubomben. Lorenz berichtet auch über aktuelle Themen wie die krassen Auswirkungen des Tourismus in dem Städtchen Vang Vieng. Seine detailreiche Schilderung vieler kleiner Begebenheiten lässt beim Lesen ein facettenreiches Bild des Landes entstehen. Manche der ausgedehnten Backpackergedanken könnten durchaus etwas kürzer sein, da sie nicht spezifisch für Laos sind. Das Buch ist wie im Titel angekündigt »ein abenteuerlicher Streifzug durch Laos« und zugleich eine der wenigen deutschen Reisebeschreibungen über das aktuelle Laos. Es ist sehr empfehlenswert für diejenigen, die Lust haben, das heutige Laos anhand humorvoller Einblicke in den Travelleralltag kennenzulernen.

Anke Timmann ist Dozentin an der Akademie für internationale Zusammenarbeit (AIZ), wo sie sie Ausreisende nach Laos auf ihren Einsatz vorbereitet.



■ **Selbstbestimmung trotz Tabu?**

von Genia Findeisen

Silke Schwarz: Selbstbestimmung trotz Tabu? Uneheliche Schwangerschaft und Sexualität aus weiblicher Sicht auf Java, Indonesien. regiospectra Verlag, Berlin, 2011; 258 S., 26,90 €.

Die Psychologin Schwarz führte auf einer Forschungsreise nach Java intensive Gespräche mit fünf jungen Frauen, die unehelich schwanger und danach von ihren Freunden verlassen wurden. Das durch Traditionen geprägte Rollenmodell der javanischen Frau kennt das Modell allein erziehender Mütter nicht. Trotz gesellschaftlicher Tabus trafen die befragten Frauen individuelle Entscheidungen, die jedoch nicht mit denen emanzipierter Europäerinnen zu vergleichen sind. In kollektivistischen Gesellschaften gilt das Einhalten der Gruppennorm als Lebensmaxime und ist eine wichtige Quelle für das Selbstwertgefühl, zumal in einer patriarchalischen Gesellschaft die Möglichkeit für individuelle Entscheidungen von Frauen ohnehin beschränkt ist. Unverheiratete Frauen werden weder durch sexualkundliche Aufklärung zu selbstbestimmtem Denken und Handeln angeleitet, noch erhalten sie Zugang zu Kontrazeptiva. In Folge einsetzender gesellschaftlicher Transformationsprozesse sind javanische Frauen durchaus in der Lage, sich die Mechanismen des Patriarchats und der javanischen Werte zur Verwirklichung der eigenen Ziele zu Nutze zu machen. Das Werk sei allen

empfohlen, die in die Lebenswelten javanischer Frauen eintauchen möchten.

Genia Findeisen, Politikwissenschaftlerin, forscht zu Demokratisierung und Frauenrechten in Südostasien und ist Vorstandsmitglied der Südostasien Informationsstelle.



■ **Neues Gesicht des indonesischen Kinos:**
Rawi Bharwani
Ein Interview mit dem Filmemacher von *Jermal* von Varvara Epifanova

Rawi Bharwani ist indonesischer Regisseur der neuen Generation. Nachdem er an der Hochschule für Bildende Kunst in Jakarta graduiert hatte, arbeitete er in kleinen Projekten, bis 2004 sein erster Film »Rainmaker« erschien. Sein zweiter Film, »Jermal«, wurde in Kooperation mit dem holländischen Produzent Orlow Seonke und Rayya Makarim realisiert und fand große Anerkennung als einer der besten Filme Indonesiens nach dem Fall des Suharto Regimes im Jahr 1998.

Erzählen Sie bitte über Ihren Lebensweg: Wo sie aufgewachsen sind und was hat Sie am stärksten in Ihrem Leben beeinflusst?

Ich erzähle ungern von meiner Familie, aber egal. Meine Eltern sind Inder. Bevor sie nach Indonesien übersiedelten, lebten sie auf dem Gebiet des heu-

tigen Pakistan, damals gehörte das Gebiet noch zu Indien. Es war eine schwere Zeit. Mein Vater entschied, dass es besser für die Familie sei, nach Indonesien um zu ziehen. Ich wurde später in Indonesien geboren und bin in Bandung aufgewachsen. In meiner Familie spricht man Sindh, eine Sprache, die auch im südlichen Pakistan gesprochen wird. An der Hochschule für Bildende Kunst Jakarta habe ich viele Freunde und Lehrer getroffen, die einen großen Einfluss auf mich ausgeübt haben. Beispielsweise einer meiner Professoren, der Holländer Orlow Seunke. Ich habe ihn in Jakarta auf einem Workshop kennen gelernt, und nach etwa 15 Jahre ist er wieder nach Indonesien zurückgekehrt und produzierte meinen Film »Jermal«. Dieser Mann hat mich sowohl beruflich als auch privat beeinflusst.

Glauben Sie, dass die Herkunft ihrer Eltern Sie auch beeinflusst hat und warum?

Früher dachte ich, dass meine indische Identität überhaupt keinen Einfluss auf meine Filme ausgeübt hat. Aber jetzt sehe ich, dass alle meine Filmfiguren mit Problemen der Kommunikation und Anpassung an andere Menschen und um Entfremdung in allgemeinem Sinne zu tun haben. Diese Probleme sind besonders für ethnische und religiöse Minderheiten in Indonesien relevant. Entfremdung ist auch das Hauptthema des Filmes »Jermal«. Ich war tief vom Drehort beeindruckt – eine Plattform, mitten im Meer wurde von mir als eine Kristallisation der Entfremdungsidee empfunden.

Welche Reaktionen gab es auf »Jermal« in Indonesien?

Wenn man von der Besucherzahl spricht war der Erfolg des Filmes gering. Es gab nur etwa 40.000 bis 50.000 Besucher – das ist sehr wenig. Die Reaktionen der Kritiker waren gemischt,

einige waren mit dem Film nicht zufrieden, da wir die soziale Dimension nicht gut genug betont hatten. Aber wir hatten die sozialen Probleme bewusst in den Hintergrund gestellt, um mehr Raum für die persönliche Geschichte, die Geschichte des Vaters und des Sohnes, zu schaffen. Viele Kritiker insbesondere NGOs erwarten, dass wir uns mehr auf die Probleme der Kinderarbeit konzentrieren. Aber wenn man Filme nur aus der sozialpolitischen Sicht betrachtet, dann wäre es keine Kunst mehr. Mein Ziel war es eben nicht, die sozialen Probleme zu betrachten, sondern vielmehr das Thema Isolation darzustellen, sowohl der physischen als auch der seelischen. Isolation und Entfremdung sind die zentralen Probleme der indonesischen Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten.

Einige europäische Zeitschriften beschrieben »Jermal« als einen der besten Filme Indonesiens.

Als wir mit dem Film »Jermal« im Jahr 2009 nach Europa kamen, war die Reaktion des Publikums aus den oben genannten Gründen eher kühl. Es freut mich sehr, dass heute noch gute Rezensionen erscheinen.



Welcher Film Indonesiens kann Ihrer Meinung nach noch zu den besten Filmen zählen?

Der beste Regisseur Indonesiens heutzutage ist Gari Nugroho. Mir gefiel besonders sein letzter Film »Opera Jawa«, in dem er die Geschichte von Rama und Cinta